

Das Markusevangelium – Lektion 21: Markus 4,1-15

Von Dr. J. Michael Feazell

Eine Lektion über den Satan

1 Und er fing abermals an, am See zu lehren. Und es versammelte sich eine sehr große Menge bei ihm, sodass er in ein Boot steigen musste, das im Wasser lag; er setzte sich, und alles Volk stand auf dem Lande am See.

2 Und er lehrte sie vieles in Gleichnissen; und in seiner Predigt sprach er zu ihnen:

3 Hört zu! Siehe, es ging ein Sämann aus zu säen.

4 Und es begab sich, indem er säte, dass einiges auf den Weg fiel; da kamen die Vögel und fraßen's auf.

5 Einiges fiel auf felsigen Boden, wo es nicht viel Erde hatte, und ging alsbald auf, weil es keine tiefe Erde hatte.

6 Als nun die Sonne aufging, verwelkte es, und weil es keine Wurzel hatte, verdorrte es.

7 Und einiges fiel unter die Dornen, und die Dornen wuchsen empor und erstickten's, und es brachte keine Frucht.

8 Und einiges fiel auf gutes Land, ging auf und wuchs und brachte Frucht, und einiges trug dreißigfach und einiges sechzigfach und einiges hundertfach.

9 Und er sprach: Wer Ohren hat zu hören, der höre!

10 Und als er allein war, fragten ihn, die um ihn waren, samt den Zwölfen, nach den Gleichnissen.

11 Und er sprach zu ihnen: Euch ist das Geheimnis des Reiches Gottes gegeben; denen aber draußen widerfährt es alles in Gleichnissen,

12 damit sie es mit sehenden Augen sehen und doch nicht erkennen, und mit hörenden Ohren hören und doch nicht verstehen, damit sie sich nicht etwa bekehren und ihnen vergeben werde.

13 Und er sprach zu ihnen: Versteht ihr dies Gleichnis nicht, wie wollt ihr dann die andern alle verstehen?

14 Der Sämann sät das Wort.

15 Das aber sind die auf dem Wege: wenn das Wort gesät wird und sie es gehört haben, kommt sogleich der Satan und nimmt das Wort weg, das in sie gesät war.

Das Gleichnis vom Sämann ist das erste Gleichnis, das im Markusevangelium erzählt wird. Darin vergleicht Jesus die verschiedenen Möglichkeiten, wie die Menschen das Evangelium aufnehmen, mit denen, wie ein Saatgut aufgeht. In dem ersten Beispiel handelt es sich um frisch gesäte Samenkörner, die auf den Weg gefallen sind und von den Vögeln gefressen werden, ehe sie Wurzel schlagen können. So wie die Vögel einen Teil des Gesäten wegfressen, so erscheint der Satan, um manchen Menschen das Wort der Wahrheit zu rauben, das sie empfangen haben.

Dazu gilt es einiges anzumerken. Erstens erscheint der Satan nicht, um jedem Menschen die

Wahrheit zu rauben, der sie empfangen hat. Zweitens wird uns nicht gesagt, warum der Satan es bei einigen tut, bei anderen nicht. Drittens sind die Menschen keine Samenkörner und ist der Satan kein Vogel; es handelt sich um bildhafte Vergleiche. Dass der Satan einmal die Wahrheit raubt, heißt nicht, dass er es immer tun kann.

Wesentlich zu wissen ist, dass der Satan nicht dem Schreckbild entspricht, das manchmal von ihm gezeichnet wird. Ganz bestimmt ist er mächtiger als wir Menschen, aber für Jesus Christus ist er kein Gegner.

Gott gegen Satan

Haben Sie in religiösen Traktaten schon einmal den Satan und Gott um die Seele von Menschen kämpfen sehen? Manchmal kommt das in Comic-Heften vor: Auf der einen Schulter einer Person sitzt ein Teufel, auf der anderen ein Engel. Alles steht und fällt nun mit der Entscheidung des Menschen, und die beiden Geister tun ihr Bestes, diesen Menschen je in ihrem Sinn zu beeinflussen. Die Comicform ist hier ganz angemessen, denn es ist eine Parodie der Wahrheit. Der Satan ist nicht gleichrangig mit Gott, wenn er auch die Macht hat, Gottes Heilsplan für die Menschheit empfindlich zu stören.

Mit anderen Worten: Es gibt keinen Kampf zwischen Gott und dem Satan um Ihre Seele. Der Kampf – wenn man ihn so nennen kann – ist schon vor Anbeginn der Welt gewonnen worden, und das wird offenbar im Leben, Sterben und Auferstehen Jesu Christi.

Wenn jemand etwas besonders gut kann, sagt man oft: Das kann der im Schlaf. Nun, Jesus könnte den Satan nicht nur im Schlaf besiegen, er hat ihn durch seinen Tod besiegt. Der Satan ist als Herrscher eine „lahme Ente“. Seine Tage als verworfener, brutaler „Fürst dieser Welt“ (Joh 12,31) sind gezählt. Er hat nicht das letzte Wort: Das hat Jesus. Und Jesu Wort an den Menschen lautet: Ja.

Gewiss, der Satan ist unser Feind. Petrus sagt uns, er gehe umher „wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge“ (1Pt 5,8). Einem Löwen, brüllend oder nicht, sind wir nicht gewachsen; wir sind auch dem Teufel nicht gewachsen. Aber Jesus ist es. Er hat diesen „Löwen“ bereits zahn- und krallenlos gemacht. Deshalb sagt Petrus weiter: „Dem [= dem Teufel] widersteht, fest im Glauben ...“ (Vers 9).

Petrus redet vom Glauben an den Sohn Gottes. Wenn wir zu Jesus stehen und ihm vertrauen, dann ist sein Sieg über den Teufel auch der unsrige.

Der Sämann, der nicht aufgibt

Wenn „das Wort gesät wird und sie es gehört haben, kommt sogleich der Satan und nimmt das Wort weg, das in sie gesät war“ (Mk 4,15). Aber was passiert dann? Wirft Jesus die Hände in die Luft, seufzt schwer und schüttelt resigniert den Kopf? Sagt er: „Na, Satan, diese Runde ging an dich“?

In dem Gleichnis raubt Satan das Wort, das in den Menschen gesät worden war. Was der Sämann gegen diesen Raub tut, wird uns im Gleichnis nicht gesagt. Gesagt wird uns aber in der Schrift, dass Gott in seiner Bundestreue, in seinem Willen, verlorene Menschen zu erlösen,

niemals wankend wird. „Ich, der Herr, wandle mich nicht“, versicherte er den Israeliten, und so habt ihr „nicht aufgehört, Jakobs Söhne zu sein“ (Mal 3,6).

Jesus sagt: „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde“ (Joh 3,16–17).

Jesus ist ein Sämann, der nicht aufgibt. Dass der Satan einem Menschen das Wort rauben kann, heißt nicht, dass Jesus es nicht am selben Ort wieder säen wird. Manchmal sät er es vielleicht tatsächlich an einem solchen Ort – durch Sie. □